

„Die Wiener zu verstehen war eine Katastrophe“

Flüchtling (24) kämpft mit Dialekt und Rassismus, bleibt aber positiv

Auf dem Papier ist Reza (24) heimatlos. Seine gesamte Familie kommt aus Afghanistan. Er selbst wurde im Iran geboren, besitzt aber keine Staatsbürgerschaft.


„In Wien fühle ich mich zu Hause. Ich habe mein Leben riskiert, um mir hier eine bessere Zukunft aufzubauen“, erzählt er „Heute“. Minderjährig und allein flüchtete Reza 2015 aus dem Iran, über den Verein „lobby.16“ wurde er bei Magenta zum Einzelhandelskaufmann ausgebildet.

Für die Kollegen im Donau Zentrum spielt seine Herkunft keine Rolle, leider aber für gewisse Kunden: „Manche wollen von mir nicht bedient werden, weil

von Verena Richter

ich kein Österreicher bin“, so der Flüchtling. Trotz Anfeindungen weiß der Persisch sprechende Reza, dass seine Herkunft ein großer Pluspunkt ist: „Viele Kunden wollen unbedingt zu mir, weil ich zweisprachig berate.“

Die größte Herausforderung war für Reza nach der Flucht nicht die „völlig andere Welt und Kultur“ in der Stadt: „Die Wiener verstehen – das war eine Katastrophe, vor allem bei älteren Kunden“, erzählt er lachend. Aber auch das klappt immer besser.

Ablehnung versucht er nicht persönlich zu nehmen und bleibt positiv. „Ich habe nie aufgegeben und täglich so viele nette Kunden, dass mir ein negativer Mensch egal sein kann.“ 



Reza (24) kam im Jahr 2015 nach Wien